

Mädchen, die zur Schule gehen, sind eine Investition in die Zukunft

Die Entwicklung der Länder des Südens wird dadurch gebremst, dass zahlreiche Mädchen nicht zur Schule gehen können. Denn Mädchen ohne Bildung sind – viel stärker als Jungen – Hunger und Gewalt ausgesetzt und haben keine Chance, sich sozioökonomisch in die Gesellschaft zu integrieren. Südasien und Afrika zählen zu den am meisten betroffenen Regionen. Enfant du Monde unterstützt dort Projekte, die den Mädchen eine qualitativ gute Bildung ermöglichen.



103 Millionen Kinder sind nicht eingeschult – davon sind mehr als die Hälfte Mädchen.

Aminatou ist 20 Jahre alt und wohnt mit ihrem Mann und ihrer Familie in dem kleinen nigrischen Dorf Sabon Gari im Norden des Landes. Als Kind hatte sie nicht das Glück, zur Schule gehen zu können. «Meine Familie hat nur die Jungen zur Schule geschickt und die Mädchen zu Hause behalten», erzählt sie. Aminatou ist bei Weitem kein Einzelfall. Weltweit kann jeder fünfte

Erwachsene weder schreiben noch lesen und rund 103 Millionen Kinder, davon mehr als die Hälfte Mädchen, sind nicht eingeschult*. In den Entwicklungsländern haben die Mädchen einen wesentlich eingeschränkteren Zugang zur Grundschulausbildung, und es ist für sie wegen frühzeitiger Heirat und Schwangerschaften schwierig, eine höhere Schule abzuschliessen.

Gewaltige Herausforderung

Gemäss Carol Bellamy, Direktorin von Unicef, hat es schwerwiegende Folgen, einem Kind die Schulbildung zu verwehren, insbesondere für Mädchen: «Sie sind viel eher Hunger, Gewalt sowie sexuellem Missbrauch ausgesetzt, und die Gefahr ist grösser, dass sie im Wochenbett sterben oder sich mit HIV/Aids infizieren.»

Trotz intensiver Bemühungen aller Länder, einen gerechten Zugang zu Bildung zu schaffen, beträgt die Alphabetisierungsrate der Frauen in den Entwicklungsländern nicht mehr als 50 Prozent. So besteht eine der Hauptaufgaben von Enfant du Monde darin, nicht nur mehr Mädchen einzuschulen, sondern diese auch in den Schulen zu halten und ihnen eine qualitativ hochstehende Bildung zu bieten.



In Südasien werden die Mädchen oft nicht zur Schule geschickt wegen der stark verankerten Ungleichheit der Geschlechter.

Alarmierende Situation in Asien

Im Vergleich zum Rest der Welt gehen in Südasien am wenigsten Mädchen zur Schule. Solange dort die Bildung der Mädchen keine absolute Priorität hat, entwickelt sich diese Region wirtschaftlich und sozial nur beschränkt. Gründe, warum die Eltern ihre Töchter lieber zu Hause behalten als sie zur Schule zu schicken, sind die fest verankerte Ungleichheit der Geschlechter und die grosse Armut. In Bangladesch unterstützt Enfant du Monde ein Bildungsprojekt für Mädchen. Weil es für Mädchen immer noch schwierig ist, in traditionell den Jungen vorbehaltenen Berufssparten eine Lehre machen zu können, fördert dieses Projekt den Zugang der Mädchen zu einer Vielfalt an Berufen – zum Beispiel im Bereich der Elektronik,



der Gesundheit oder der Informatik (s. Text nächste Seite).

Diskriminierung in Afrika

Auch afrikanische Mädchen haben kaum bessere Chancen, eine qualitativ hochstehende Schulbildung zu erhalten. Die Aufteilung der Arbeit nach Geschlecht und die geringe Bedeutung, welche die meisten afrikanischen Gesellschaften der Bildung für Mädchen beimessen, führen dazu, dass mehr Mädchen als Jungen die Schule abbrechen.

So musste Aminatou aus Niger zu Hause bleiben, um ihrer Mutter beim Waschen, Kochen und Wasserholen zu helfen. Erst mit 14 Jahren, als im Jahr 2002 die Ausbildungszentren von Enfant du Monde für Jugendliche ohne Schulbildung eröffnet wurden, konnte

* Quelle: Unicef



In Bangladesch bietet Enfant du Monde Jugendlichen eine Ausbildung. 50 Prozent sind Mädchen.

In Afrika müssen die Mädchen meistens zu Hause bleiben und ihrer Mutter beim Wasser und Holz holen sowie Kochen helfen.

Aminatou ihren Traum verwirklichen und eine Grundausbildung von vier Jahren beginnen (s. *nebenstehender Text*).

«Wir legen Wert darauf, in unseren Schulen mindestens 50 Prozent Mädchen zu haben», sagt Elisabeth Haemmig, verantwortlich für die Afrika-programme von Enfant du Monde. «Die Einschulung der Mädchen zahlt sich doppelt aus: Zum einen entwickelt sich ihre Lebenssituation und ihre Zukunft positiv und zum anderen verbessert sich die Bildung und die Gesundheit ihrer Kinder sowie der Gesellschaft.»

Dank Bildung Entwicklung

So senkt in Afrika – gemäss dem Unicef-Bericht zur Situation der Kinder in der Welt 2007 – ein zusätzliches Schuljahr

für Mädchen die Wahrscheinlichkeit um 8 Prozent, dass ihre künftigen Kinder sterben, bevor sie fünf Jahre alt sind. Die Bildung trägt zudem dazu bei, den Teufelskreis des Analphabetismus zu durchbrechen. Denn Kinder von Eltern, die Analphabeten sind, haben kaum eine Chance sich sozioökonomisch einzugliedern. Die Folge davon: Millionen von Arbeitslosen und arbeitenden Kindern, die zu den zahlreichen sozialen Problemen der armen Länder beitragen.

Aminatou und ihrer Familie ist es gelungen, aus diesem Teufelskreis auszubrechen. Dank der von Enfant du Monde finanzierten Grundausbildung konnte die Nigrerin eine Lehre als Schneiderin machen. Heute hat sie ihre eigenen Kunden und kann so ihren Mann unterstützen, der als Bauer den wenig fruchtbaren Boden bewirtschaftet.



Aminatou konnte das Bildungsprogramm von Enfant du Monde im Niger besuchen.

Bangladesch: Stereotypen aufweichen

In Bangladesch unterstützt Enfant du Monde acht Ausbildungszentren. Sie bieten Jugendlichen mit wenig oder keiner Schulbildung eine theoretische Ausbildung sowie ein Praktikum von je sechs Monaten, damit sie anschliessend die Chance haben, eine bezahlte Arbeit zu finden.

Die Zentren geben sich grosse Mühe, den Mädchen nicht-stereotype Ausbildungen anzubieten. Während im Jahr 2002 noch 95 Prozent der Teilnehmerinnen ein Praktikum in Textilwerkstätten gemacht haben, absolvierten 2007 bereits 30 Prozent der Mädchen ein Praktikum in nicht traditionellen Bereichen wie Informatik, Elektronik oder Gesundheit.

«Dies erweitert das Spektrum ihrer Berufsaussichten und ermöglicht es den Mädchen, später eine besser bezahlte Tätigkeit als im traditionellen Bereich der Textilherstellung auszuüben», erklärt Constanze Bunzemeier, verantwortlich für die Programme in Südasien von Enfant du Monde. Nach ihrem Praktikum fanden 79 Prozent der EDV- und 76 Prozent der Gesundheitspraktikantinnen in lokalen Unternehmen eine Stelle.

Niger: tägliche Arbeit erleichtern

Im Norden von Niger unterstützt Enfant du Monde ein Programm, das Jugendlichen mit wenig oder keiner Schulbildung eine Grundbildung bietet und den Bau von Brunnen in der Nähe der Dörfer fördert. Denn die Nicht-Einschulung der Mädchen und der Zugang zu Trinkwasser hängen eng zusammen: Die Familien schicken üblicherweise die Mädchen das Wasser holen, oftmals weit vom Dorf entfernt, weshalb diese häufig den Unterricht nicht besuchen können. Im Niger haben nur 46 Prozent der Bevölkerung Zugang zu Trinkwasser, 40 Prozent der Mädchen sind eingeschult.



Kumari Sima Roy, EDV-Praktikantin, Bangladesch:

«Der Tod meines Vaters hat meine Familie in wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht. Deshalb konnte ich mein Studium nicht fortsetzen. Zum Glück konnte ich mich für eine kostenlose EDV-Ausbildung einschreiben, finanziert von Enfant du Monde. Dank Unterricht

und Praktikum kann ich bereits sehr viel, wie Briefe schreiben, Berechnungen durchführen oder Fotos drucken. Ich habe bereits eine Lohnerhöhung bekommen und das Unternehmen, wo ich das Praktikum gemacht habe, hat mir eine Stelle zugesichert.»